1 Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 41. Mittwoch, den 14. (27.) Oktober 1909. 20. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Die jetzige Zeit. — Allerlei „Muß". — Die Offb. Johannes, Forts. — Die Schwärmer, Forts. — Gemeindenachrichten. — Büchertisch. — Umschau. — Briefkasten.

Die jetzige Zeit.

Wie unbeschreiblich selig ist doch die jetzige Zeit,
Denn unser lieber Heiland hat sie uns eingeweiht.
Er wohnte in dem Himmel, wo keine Sünde ist
Und sah die armen Menschen, wie sie durch Schlangenlist
So jämmerlich sich quälten, wie in der Sündesold,
Sie ohne Hilfe starben, von Sünde angegrollt.

So kam Er denn hernieder, der liebe Gottessohn,
Voll Mitleid, Gnad' und Liebe stieg Er herab vom Thron,
Wie war da schon sein Kommen so würdig hochgeschätzt,
Und als Er Sanftmut lehrte, wie hat man sich ergötzt.
Da sahen viele Menschen, daß Er der wahre Christ,
Daß Er der Seligmacher und Schlangentreter ist.

Gleich segnend zu den Armen sprach er sein mildes Wort,
Die Tiefverirrten suchend, ging er von Ort zu Ort.
Die Schwachen und die Müden, sie fanden bei ihm Rast
Und schuldbelad'nen Herzen entlud Er ihre Last.
Auch vielen jungen Kindern war Er ein lieber Freund,
Allein die stolzen Reichen, hielten ihn für ihren Feind.

So hat der liebe Jesus zerstört des Satans Macht
Und hat uns die Erlösung am Kreuze dort vollbracht.
Nichts darf uns überwält'gen, auch nicht der Hölle Wut,
Er nimmt dem Tod den Stachel, durch sein vergoss'nes Blut,
Wenn jetzt so mancher Sünder der Hölle Tod verdient,
So darf er fleh'n, beim Kreuze, wird er mit Gott versühnt.

O Jesus, unser Friede! Du hast uns heiß geliebt
Und alles willst Du heilen, was Satan uns verübt.
Wir sollen nicht verzagen, wenn uns die Sünde kränkt,
Du hast den Weg erleichtert, der uns zum Himmel lenkt.
Am heil'gen Ostertage, der Auferstehungszeit,
Da hast Du uns're Lüfte so siegreich eingeweiht.

Jetzt wohnst Du wieder droben beim Vater in der Höh'
Und mit dem Geist hienieden weilst auch in uns'rer Näh'
Und alle, die gewaschen in Deinem Blute rein,
Die holst Du dann auch zu Dir in Deinen Himmel ein.
O, das ist unbeschreiblich, daß solche Gnadenzeit,
Der liebe, teu're Jesus und der Vater uns verleiht!

Lydia Hammer. —t.

Allerlei „Muss".

Von C. Füllbrandt.

Das Wörtlein „muß" ist sehr gefürchtet, und doch kommt niemand daran vorbei, wenn er sich auch die allergrößte Mühe gibt. Es nimmt beständig einen bestimmten Platz im Lebensgang eines jeden Menschen ein und steht entweder als gebietende und bestimmende Schranke vor ihm, oder wirkt als treibende und zwingende Kraft in ihm.

Dieses „Muß" kann ein göttlich heiliges sein, — dann treibt und zieht es „das Herz zu Gott empor" und hat zum Ziel die innigste Gemeinschaft mit Gott, die Verklärung in Jesu Bild, die Gottähnlichkeit. Es kann aber auch ein teuflisch sündhaftes sein, — dann zerrt es den Sünder hinab in die schrecklichste Entfremdung von Gott, in die schauerlichsten Tiefen des Elends und Verderbens nach Leib und Seele und hat zum Ziel den Abgrund und das Erbe Satans.

Solange das „Muß" vor dem Menschen steht, hat es keine zwingende Kraft für ihn; es kann wohl befehlen, aber nicht zwingen den Befehl auszuführen; es kann gleichsam nur nötigen, locken, reizen, einladen. Aber es bleibt nicht dabei, der Mensch entscheidet sich, er muß sich entscheiden, und wem er sich zum Knechte begibt, „es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit" (Röm. 6, 16), des Knecht ist er fortan. Nun zieht das „Muß" ein und wird die von innen treibende Kraft, die entweder zum Guten oder zum Bösen treibt. Hier setzt die ernste Wahrheit ein, daß man von Dornen keine Trauben lesen (Matth. 7, 16.), und nur ein guter Baum auch gute Frucht tragen kann, weil, wes das Herz voll ist, der Mund übergeht. Matth. 12, 33.

Der natürliche, unwiedergeborene Mensch entscheidet sich immer für das „Muß" der fleischlichen Gesinnung nach der Vernunft und den natürlichen Neigungen. Für das göttliche „Muß" kann sich nur der entscheiden, der durch Gottes Gnade und Geist zum neuen Leben erweckt ist, „der geschmeckt hat das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt." (Ebr. 6, 4. 5.)

Wohl dem, der sich für das göttliche „Muß" entschieden hat und sein Leben, Denken, Dichten und Trachten davon regieren und durchdringen läßt Da kann sich Christus verherrlichen und Gottes Wille wird gerne getan. Wenn wir in Gottes Wort hineinblicken, dann sehen wir, daß das göttliche „Muß" drei Kreise umschließt. Der erste schließt die Person unseres Heilandes ein, der zweite jeden, der Christi Jünger ist und der dritte Kreis die Gemeinde des Herrn. Obwohl wir bei der Betratung der verschiedenen Kreise, gewissen Wahrheiten immer wieder begegnen, so sehen wir doch bald, daß sie für jeden Kreis von besonderer Bedeutung sind.

Wenden wir uns zunächst dem I. Kreise zu und betrachten das göttliche „Muß“ in Bezug auf Christus. Es war das kein „Muß“, das gebietend vor ihm stand, sondern die Kraft von innen heraus, die ihn trieb, zog und leitete. Er selbst gebraucht das Wort „ich muß“, so oft in seinen Lehren und Reden die seine Person betreffen. Wir wollen einige der wichtigsten anführen:

1) „Ich muß sein in dem, daß meines Vaters ist.“ Luk. 2, 49. Es war bei Ihm kein Wünschen oder Begehren dahin zu gelangen, — es konnte gar nicht anders sein, sonst hätte er nicht mehr sein können was er war. Was des Vaters war, in dem mußte Er sein, das war eine Naturnotwendigkeit.

2) „Ich muß wirken“ (Luk. 13, 33. und 4, 43; Joh. 9, 4.) ist ein weiterer Ausspruch von Ihm, den Er um so schärfer betonte, wenn man Ihm riet zu weichen, weil Herodes Ihn fangen wollte. Er wirkte Seines Vaters Werke sowohl wenn er Teufel austrieb, die Kranken heilte, die Hungrigen speiste, wie wenn Er seine Jünger lehrte oder „andern Städten das Evangelium predigte“. Ein Müßiggehen gab es bei ihm nicht, das göttliche „Muß“ war zu lebendig in Ihm, auch nur eine Stunde untätig zu sein.

3) „Ich muß heute zu deinem Hause einkehren“ (Luk. 19, 5.) So tönt es Zachäus ins Ohr und ins Herz, so tönt es heute noch jedem, der ohne Ihn hingeht, entgegen. Dieses „Muß“ offenbart uns so recht Seine Liebe, zeigt uns aber auch klar unser Elend, denn wenn Er nicht einkehrt, bleiben wie eben leer und unbefriedigt. Göttliche Liebe, die Ihn treibt und menschliches Elend, das Ihn zieht, bildete dieses „Muß“.

4) „Dieselben (die andern Schafe) muß ich herführen“ (Joh. 10, 16.). Dies zeigt uns, daß wir ohne Ihn kein Schäflein herzubringen können — daß Er es aber ganz gewißlich tut. Dann kommen sie auch.

5) „Ich muß mich taufen lassen“ (Luk. 12, 50.). Wie wunderbar und ernst klingt das bei dem, der doch längst getauft war — sowohl mit Wasser wie auch mit Geist. — Da getauft werden immer gestorben sein und begraben werden bedeutet, so wundern wir uns nicht über den Zusatz: „wie ist mir so bange bis sie vollendet werde,“ denn uns wird im nächsten „Muß“ der Schlüssel dazu gegeben.

6) „Er mußte allerdinge seinen Brüdern gleich werden“ (Ebr. 2, 17.) Er weiß also auch, was bange sein ist und hat auch darum mit uns Mitleid. Er ist uns so nahe, daß sich niemand fürchten darf herzuzutreten, denn Er ist uns allerdinge gleich geworden, ausgenommen die Sünde. — Er ist so hoch erhaben in Seiner Niedrigkeit, daß es für Ihn kein Dunkel und kein Geheimnis gibt und ein jeder froh kommen sollte, wissend: Er kennt meine Lage, Er kann, Er will, Er muß mir helfen.

7) „Also muß des Menschen Sohn erhöhet werden“ Joh. 3, 14. Das Vorbild mußte den haben, den es darstellte. Kein Zug in dem Vorbilde war von ungefähr. a) Der Tod der Schlangen wurde durch die erhöhte Schlange dem Lager Israels verkündigt; — so wurde und wird durch den am Kreuz erhöhten Christus der Welt — dem ganzen Lager der Menschheit verkündigt, daß die Sünde an Ihm gestraft und durch Ihn getötet sei. b) Es war keine giftige Schlange, die getötet und dort erhöhet war, sondern ein reines, ungiftiges Metall, das in die Gestalt einer Schlange geformt war; — so ward Christus, der von keiner Sünde wußte, gesandt in der Gestalt des sündlichen Fleisches“ (Röm. 8, 3.) und „für uns zur Sünde (nicht zum Sünder — das war Er nie) gemacht“ (2. Kor. 5, 21.), auf daß wir leben können und sollen. c) Dies wunderbare Mittel war für alle gegeben, aber es half nur denen, die glaubten und den Glauben im Gehorsam bewiesen, indem sie die erhöhte Schlange anschauten. Christus ist der Retter der ganzen Welt, aber gerettet werden nur die, die Ihn im Glauben annehmen und Ihm vertrauen. d) Die erhöhte Schlange konnte im ganzen Lager Israels gesehen werden, wer sie nur ansehen wollte. — Darum wird auch Christus der ganzen Welt gepredigt und auf Ihn hingewiesen, als das Heil bis an der Welt Ende. Wer nur will und im Glauben auf Ihn blickt, ist gerettet.

8) „Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in der Menschen Hände.“ (Luk. 9, 44.) Auch hier gab es keinen Aus- und Umweg für Ihn. Er hatte sich seiner Gottheit entäußert und wenn die Sünde in Ihm keinen Raum fand, so durften die Sünder an Ihm tun „was sie wollten“ (Matth. 17, 12.). Nie zeigte sich die Sünde in schrecklicherer Gestalt, als an jenem Tage, wo Jesus in den Händen der Sünder war. (vgl. Mt. 26, 45; Mk. 14, 41.). Kein Mitleid, keine Nachsicht, keine Hilfe hatte Er. Alle Jünger waren geflohen, (Mk. 14, 50.), der Vater hatte sich abgewandt (Matth. 27, 46.), die Feinde jubelten, quälten und höhnten Ihn (Matth. 27, 39—44.). Auch vor diesem schrecklichen „Muß“ bebte Er nicht zurück, denn: „es muß alles erfüllt werden“ (Luk. 22, 37.), und Er tat es willig.

9) „Des Menschen Sohn muß viel leiden und verworfen werden“ (Mark. 8, 31.). Unter der Last unserer Sünden, die der Herr auf Ihn warf, litt Er mehr als unter der schrecklichsten Behandlung des rohen Pöbels. Er, der den ganzen Willen Gottes für die Menschen getan, wurde doch von den Menschen verworfen. In welche Satans Tiefen haben sich doch die Menschen gestürzt!

10. „Es muß noch das auch vollendet werden“. „Er ist unter die Uebeltäter gerechnet“ (Luk. 22, 37 und Joh. 53, 12.) Wenn Er auch unter sie gerechnet ward, war Er doch, gottlob, kein Uebeltäter, sonst hätte Er nie unser Erlöser sein können. Auch dieses „Muß“ erfüllte Er gerne für uns in seinem weitesten Umfang.

11. Er mußte sterben und auferstehen. Joh. 20, 9; Luk. 24, 26. Auch hier wurzelt dieses gewaltige „Muß“ vor allen Dingen in dem göttlichen Heilsrat und den gegebenen Weissagungen; dann aber auch in der Tatsache, daß unser Heil nicht anders konnte hergestellt werden. Es bleibt dabei: Er ist um unsrer Sünde willen gestorben, Sein Tod ist die Sühne unsrer Schuld; — Er ist auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen und lebt, damit auch wir durch Ihn und für Ihn leben.

12. Er mußte den Himmel einnehmen. Apostg. 3, 21. Niemand anders hätte es tun können. Daraus geht hervor, daß sogar in den Himmel feindliche Mächte eingedrungen waren, die besiegt und verdrängt werden mußten. Auch zeigt der Ebräerbrief an, daß das Blut Christi nicht nur auf Erden einen so unaussprechlichen Wert hat, sondern auch im Himmel (vergl. Ebr. 9, 11. 12. 24—28.). Auf Erden reinigt Er durch Sein Blut die Herzen der Sünder für Sich zur Wohnung; die Himmel, — die vor Ihm nicht rein sind, — (vergl. Hiob 15, 15.) reinigt Er zur Wohnung für die Seinen, die Ihm gleich sein werden am Tage Seiner und ihrer Offenbarung. (1. Joh. 3, 2.) Wer kann dies Geheimnis fassen? —

13. „Er muß herrschen“ (1. Kor. 15, 25.) a) in meinem Herzen, sonst bin ich nicht sein (Röm. 8, 14; 9; Gal. 5, 18.); b) im Himmel und auf Erden, (Matth. 28, 18; Joh. 3, 35; Offb. 19, 16.), sonst ist Sein Wort nicht wahr; c) in alle Ewigkeit

(Dan. 7, 13. 14. und 2, 44; Luk. 1, 33.), sonst ist er nicht Gott. O, wie majestätisch und herrlich ist dies „Muß“!

14. „Alle Lande müssen Seiner Ehre voll werden“ (Ps. 72, 19.). Noch ist es nicht so weit — dennoch wird Sein Name gelästert — Sein Werk verhöhnt — Seine Boten verfolgt — Seine Macht verleugnet — Sein Recht bestritten — Seine Liebe verachtet — Seine Gnade auf Mutwillen gezogen; — aber so gewiß Er einst auf Erden war, so gewiß kommt die Zeit, wo alle Lande Seiner Ehre voll sein werden, denn dies göttliche „Muß“ ist uns die sichere Bürgschaft dafür.

„Er wird wiederkommen“ Apostg. 1, 11., denn Er hat es versprochen und die Heilige Schrift sagt es wiederholt. Er „muß“ wiederkommen, denn der Heilige Geist bezeugt es in allen Herzen der Gläubigen; — Er kann bald wiederkommen, die Braut Christi glaubt und erwartet es. O, daß Sein „Muß“ auch unser „Muß“ werde und wir alle recht bereitet, dem kommenden Meister entgegen harren möchten!

Drum laßt uns wachen spät und früh —
Laßt unsre Lampen brennen!
Dein heil'ges Oel uns mangle nie,
Laß nichts von Dir uns trennen,
Damit, wenn einst der Ruf erschallt:
„Der Bräut'gam kommt!“ es widerhallt:
„O, komme bald, Herr Jesu!“

(Fortsetzung folgt)

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. XIV, 17—20.

V. 17. 18. **„Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im Himmel, der hatte eine scharfe Hippe. Und ein anderer Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlag an mit deiner scharfen Hippe und schneide die Trauben am Weinstock der Erde; denn seine Beeren sind reif.“** Die Weinernte folgt der allgemeinen Ernte im Spätherbst, also nachdem bereits alles andere abgeerntet ist; so ist es in der Natur und so wird es auch auf dem Acker dieser Welt sein. Da die Weinlese auch zur Ernte gehört, könnte sie auch unter diesem allgemeinen Namen eingeschlossen werden, aber der Herr unterscheidet sie hier noch in einem zweiten Gesicht, um den gewaltigen Schlußakt Seines Endgerichts **besonders zu zeigen,** weil von demselben schon in den Propheten geredet wurde und er überdem den Höhepunkt des völligsten Sieges Christi und der endgiltigen Niederlage des Drachen, des Antichrists und des falschen Propheten mit ihren Herren zeigt. Es würde ein höchstwichtiger Teil des Gerichtes durch den Herrn Jesum, die Vollendung desselben fehlen, wenn das Zusammenbringen der Trauben und die Kelterung derselben ausgeblieben wäre. Wir alle wissen ja schon im Voraus durch Kap. 19, 11—21 und aus den Propheten, daß der Schlußakt durch eine große Schlacht, die persönlich von dem Herrn Jesu Christo gegen den Antichrist und seine Herrn geführt werden wird, erfolgen muß; ein Kampf, ein Blutvergießen, eine Niederlage der aufmarschierten Krieger gegen Gott und das Lamm wird stattfinden, wie die Welt sie noch nie gesehen hat noch wiedersehen wird, wo der Herr aller Herren und der König aller Könige im Sieg und Triumph hervorgeht, um nie wieder von dieser Stellung zurückzutreten. Und dies gerade ist es, was in dem Abschneiden der Trauben und Keltern derselben vorgebildet ist.

Die Ernte, welche in dem vorhergehenden Gesicht durch den Menschensohn mit der Sichel auf der Wolke angezeigt ist, beginnt und wird **durch die sieben kommenden Engel mit den Zorneschalen Gottes** ausgeführt werden, denn das ist der **allerletzte** Akt der Schnitter, „welches sind die Engel“ und auch der letzte Akt Gottes des Vaters, wie wir hievon im nächsten Kapitel lesen: denn mit denselbigen ist **vollendet** der Zorn Gottes (Kap. 15, 1). Schale um Schale wird auf die Erde und ihre Einwohner und damit auf das Reich des Tieres gegossen werden und jede derselben wird unzählige Opfer der zur Verdammnis reifen Empörer und Gottesverächter dahinraffen, so daß die Todessense oder Sichel die ungezählten Mengen wie die fallenden Halme niedermähen wird. Zugleich wird auch allen völlig offenbar werden, daß es Gott und das Lamm ist, von dem diese Plagen kommen, denn sie werden die und nur die treffen, welche das Malzeichen des Tieres haben und es anbeten und es wird kein Mittel weder vom Drachen, noch vom Tier, noch von dem falschen Propheten gefunden werden um Abhilfe zu schaffen. Das gerade wird, wie wir Kap. 16, 9 lesen, sie anstatt zur Buße zu führen, aufs äußerste reizen und sie werden ihre unsauberen Geister aussenden, um alle ihre Herrn zusammenzubringen gegen Gott und das Lamm (Kap. 16, 12—16), von dem sie wissen, daß es Selbst bald auf dieser Erde erscheinen wird, dieselbe in Besitz zu nehmen. So versammelt in den Streit, werden sie von Ihm unter Seinen Füßen zertreten werden wie die Trauben in der Kelter (Siehe Jes. 63, 1—6).

V. 19. 20. **„Und der Engel schlug an mit seiner Hippe an die Erde und schnitt die Trauben der Erde und warf sie in die große Kelter Gottes. Und die Kelter ward außer der Stadt getreten; und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde durch tausend sechshundert Feldweges.“** Das Schneiden, Zusammenwerfen und Zertreten der Trauben mit den Füßen des Keltertreters ist in der Prophetensprache immer ein Bild von dem Hinrichten der Gottlosen in Masse durch eine Kriegsmacht gewesen, vor allen aber von der letzten, großen Schlacht, die auf Hermagedon durch den erscheinenden verklärten Herrn der Herrlichkeit geschlagen werden wird. So lesen wir z. B. im Joel 4, 11—14: „Rottet euch und kommet her, alle Heiden um und um versammelt euch. Daselbst führe du hernieder, Herr, deine Helden! Die Heiden werden sich aufmachen, und heraufkommen zum Tal Josaphat; denn daselbst will Ich sitzen zu richten alle Heiden um und um. Schlaget die Sichel an, denn die Ernte ist reif; kommt herab, denn die Kelter ist voll, die Kufen laufen über; denn ihre Bosheit ist groß. Es werden Haufen über Haufen Volks sein im Tal des Gerichts; denn des Herrn Tag ist nahe im Tal des Gerichts.“ Hier haben wir im Gesicht des Propheten, noch lange vor dem Empfang unserer Offenbarung Johanni beides, die Ernte und die Weinlese samt der Kelterung mit dem Ueberlaufen des Traubenbluts aus den Kufen und letzteres infolge der großen Schlacht. Im Propheten Jesaias 63, 1—6 wird uns der Keltertreter wunderbar deutlich geschildert und sehr klar gezeigt, um welche Trauben es sich handelt, nämlich um jene Völkerscharen, deren Blut auf die Erde geschüttet werden wird. Man versäume doch nicht, diese Stelle aufmerksam zu lesen.

Welches ist nun die Kelter Gottes und wo haben wir dieselbe zu suchen? Es ist, wie alle Welt erwartet, wirklich ein gewisser Platz, eine Stätte hier auf Erden. Im letzten Verse dieses Kapitels wird gesagt: **„Die Kelter ward außer der Stadt getreten.“** Es gibt nur eine Stadt, welche der Herr ohne jegliche nähere Beifügung einfach **„die Stadt“** nennen kann, und das ist Jerusalem. Sie wird wunderbarerweise ausgeschieden sein von dem großen, entscheidenden Kampf, welcher rundum dieselbe toben wird. Obwohl sie der Sitz des schrecklichsten Beherrschers der Erde samt seinen Helfern sein wird, so werden diese sich jedenfalls dann nicht in ihr befinden, sondern ausgezogen sein nach der Richtung hin, woher sie den kommenden Herrn erwarten und Jerusalem wird sowohl von ihnen wie von ihren Kriegern frei sein.

Ein Schlachtfeld jedoch wird als Wahlstatt der Heere des Antichrists eingenommen sein, so groß an Umfang, wie es die Welt noch nicht gesehen hat, denn 1600 Feldweges werden mit dem Blute seiner Truppen bedeckt. In mehreren Stellen der Schrift haben wir nähere Bezeichnungen dieses großartigen Schauplatzes der Niederlage und des endgiltigen Gerichtes über ihn. In der vorhin angeführten Stelle Jes. 63 lesen wir z. B. von Bozra, der Hauptstadt Idumäas. Sie lag weit im Süden nicht nur Jerusalems, sondern auch der südlichen Grenze Judäas; im Propheten Joel ist die Rede von dem Tal Josaphat, das sich unmittelbar in der Nähe Jerusalems befindet und Offb. 16, 16 wird der Sammelplatz Harmagedon erwähnt, welcher in der Ebene Jesreels liegt, weit im Norden der Stadt (2. Kön. 9, 27; 2. Chron. 35, 22—25. Sach. 12, 11). Alle drei Orte liegen in Palästina und hieraus ist eins klar, daß dort und nicht irgend sonst wo das Endurteil über die Mächte der Erde und des Antichrists vollstreckt werden wird. Und welche lange Strecke, wenn nur in grader Linie der Strich von Bozra bis Megiddo gezogen wird. Welche Breite diese Heere einnehmen, ist nicht gesagt, doch ist das nicht schwer zu ermessen, wenn wir uns einen Landstrich von ungefähr 480 Kilometer im Umfang vorstellen. Wie könnte es auch anders sein, wenn vor des Menschen Sohn „alle Völker versammelt“ werden (Matth. 25, 32). Zwar wird die Ernte bei diesem Schlußakte schon vorhergegangen sein, die Zornesschalen werden ihre Aufgabe gelöst haben, nur **die Heere aller Reiche** werden aufgespart sein, um sie mit einem Schlage und an einem Orte der Erde zu vernichten.

Wie erschreckend wird aber dieses letzte Blutbad sein, wenn „das Blut“, wie Johannes im Gesichte sah, „ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde durch 1600 Feldweges.“ Das zwingt einen anzunehmen, daß nicht nur dieser ungeheure Kampfplatz mit Truppen besetzt sein wird, sondern große Mengen von Reserven in dessen Nähe sein werden und so wie die kaum aufmarschierten Regimenter niedergelegt sind, immer neue und abermal neue erscheinen und das so lange, bis sie im Blute der Erschlagenen ertrinken. Wenn nun das Blut in solchen Strömen fließt, so zeigt das auch, es wird nicht ein Dahinraffen dieser Unglücklichen sein durch verheerende Seuchen, was der Fall mit Gog und Magog sein wird (Hes. 38, 22), sondern ein tatsächlicher Waffenkampf. Vielleicht wird der Herr sie so durch Seine plötzlich erscheinende Gegenwart verwirren, wie einst die Midianiter, „daß im ganzen Heer eines jeglichen Schwert wider den andern sein wird“ (Richt. 7, 22) und sie ihre vernichtenden Mordinstrumente gegen ihre eigenen Massen richten werden und so ihre Mannschaften gegenseitig mit Haufen darniederlegen. Diese letzte und große Schlacht, bevor die Schwerter zu Pflugscharen gemacht werden sollen, ist ja näher beschrieben am Ende des 19. Kapitels, wann sie stattfinden wird, hier ist sie nur vorher angekündigt und summarisch im Bilde dargestellt.

Die Schwärmer.

Von Christina Roy.

29. Fortsetzung.

Peter hörte von selbst auf, trocknete die Tränen, schaute ihn eine Weile an, dann wandte er sich energisch um. „Ich gehe mit Euch, Herr, wenn Ihr mich mitnehmt,“ sprach er demütig. „Ich bin jetzt schon imstande, meinen Vater zu sehen; ich will ihm sagen, daß ich ihm vergeben habe, und will ihn lieben.“

„Peter!“ rief der Baron mit dem Ton einer gesprungenen Saite. „Mein Sohn, du willst mich lieben, jetzt, nachdem ich dir alles gesagt habe?“

„Herr Ingenieur!“ Peter trat zurück und öffnete weit die Augen; sie schauten halb entsetzt, halb mißtrauisch in das Gesicht des Mannes.

„Kannst du es nicht glauben, Peter? O, glaube es nur. Der elende, gefallene Mann, den du mit Recht verachtest, der dich liebte, suchte und sich jahrelang nach dir sehnte, der aber auch die Ursache deiner traurigen Kindheit und des vielen dir erwiesenen Unrechts ist, dieser Mann bin ich. Ich will nicht, daß du mich für besser hältst, als ich bin, und mich als deinen edelmütigen Wohltäter betrachtest; ich kenne dein Urteil, mit dem du mich richtig verurteilt hast.“

„Sprecht nicht so, bitte, sprecht nicht so! sprach Peter und umschlang leidenschaftlich den Mann. „Ich kann es nicht ertragen, daß Ihr Euch vor mir so herabsetzt! Ist es wahr? Seid ihr mein Vater? Wirklich?“

Der Baron zog den Jüngling an sich. „Würde ich mich denn sonst zu einer so schrecklichen Sünde bekennen? Ja, ich bin dein Vater! Aber was sagt denn jetzt dein Herz, Peter?“

„Was es sagt?“ Peter schaute in das Gesicht des Mannes. **„Die Liebe bedecket auch der Sünden Menge.** Und verzeiht Ihr mir meine harten Worte? Euch hätte ich sie nicht gesagt, Euch nicht, wenn ich es gewußt hätte; Euch nicht!“

„So hast du mich wirklich lieb und hast mir vergeben?“

„Ja, Herr!“

„Herr? Ich bin dir kein Herr!“

„O, mir fällt das leichter; anders getraue ich mir nicht zu sagen.“

„Aber du bist Blut von meinem Blut, mein Kind, ein Teil meines Ich.“

„Wenn auch; aber wenn ich es einmal sagte, könnte ich es auch ein andermal sagen, und die Leute würden es hören.“

„Sie können und sollen es hören. Ich will noch heute allen meinen Bekannten sagen, daß du mein Sohn bist.“

Da entzog sich Peter seiner Umarmung mit dem Ausdruck des Unwillens und schüttelte den Kopf: „Tut das nicht, Herr!“

„Doch, ich tue es.“

„Tut es nicht: ich erlaube es Euch nicht! Jetzt achten Euch die Leute; aber dann würden sie häßlich und schlecht über Euch reden, wie das bei uns Gewohnheit ist. Ich habe Euch zu lieb, als daß ich das ertragen könnte.“

„Aber ich verdiene es.“ sprach der Baron.

„Ihr verdient es nicht! Was geht das die Welt an? Es ist genug, daß ich es weiß. Ihr seid gefallen, weil Ihr in der Versuchung nicht gesiegt habt; ich oder sonst jemand an Euer Stelle hätte ohne Christus auch nicht siegen können. Die Leute aber würden denken, Ihr hättet die Sünde gesucht, und es würde dann alles viel häßlicher und schlimmer gemacht. Das gebe ich nicht zu. Für Jahre werde ich von hier scheiden. und Gott weiß, ob ich einst zurückkehre, denn ein Mensch ist sterblich. Nun was hätte es da für Zweck?“

„Gut, Peter,“ sprach der Baron ernst, aber deine Bekannten werden mich für einen ehrbaren, edlen Menschen halten!“

„Das will ich ja gerade!“ antwortete Peter mit strahlenden Augen.

Ja gewiß Gottes Wort hat recht: „Die Liebe deckt auch der Sünden Menge.“

Auf Wiedersehen!

Für alle Bewohner der drei Häuser unter der verfallenen Papiermühle waren es bedeutungsvolle Stunden, als der Herr Provisor im Dubravatale weilte.

„Arbeit war und wird sein und wird auch fertig werden,“ sagte Hradsky zu den Seinen; „aber der Herr Provi-

sor wird uns nicht sobald wieder besuchen. Laßt alles liegen, und wir werden nach Hause gehen!"

Sie gingen und teilten es auch Blaschkos auf den unteren Wiesen mit. Dort sagte Blaschko: „Bis zum Tode werden wir nicht alles fertig kriegen; warum sollten wir uns dann übermäßig beeilen und etwas Gutes dabei versäumen!"

Bald waren alle bei Hradskys um den lieben Gast versammelt. Peter kam auch mit dem Herrn Ingenieur und der Mutter. Petran und Suska Petrowitschka arbeiteten bei Blaschkos. So wurde die ganze Stube voll, als sie sich um den Tisch setzten.

Herr Ursiny hielt ihnen eine Bibelstunde und schilderte ihnen, wie es sein wird, wenn die Kinder Gottes von allen Enden der Welt heimkehren werden.

„Tut die Tore auf, daß hereingehe das gerechte Volk, das den Glauben bewahret! Du erhälst stets Frieden nach gewisser Zusage; denn man verläßet sich auf Dich. Verlasset euch auf den Herrn ewiglich! — Herr, Deine Hand ist erhöhet, das sehen sie nicht; wenn sie aber sehen werden den Eifer um dein Volk, so werden sie zu schanden werden; dazu wirst du sie mit Feuer, womit Du Deine Feinde verzehrest, verzehren. Aber uns, Herr, wirst du Frieden schaffen; denn alles, was wir ausrichten, das hast Du uns gegeben! Jes. 26. 2—4 und 11. 12.

Aus diesen Worten zeigte Ursiny den großen Unterschied zwischen denen, die dem Volke Gottes angehören, und den andern; wie verschieden ihre Wege seien und die Ziele, denen sie entgegen gehen. Weiter zeigte er, daß einem Menschen, der sich im Glauben an den Herrn hält, auch mitten im Drangsal der Friede bewahrt bleiben kann.

Nur das Volk, das die ganze Gerechtigkeit bewahrt, könne durch die Tore in das neue Jerusalem eingehen; darum ermahnte er alle, treu zu bleiben im Gebet, im Worte Gottes, in der göttlichen Wahrheit und in den Werken der Liebe, damit, wenn der Herr Jesu käme, sie zu denen gehörten, die berufen, auserwählt und treu erfunden würden.

Er bewies ihnen, das alles, was Gott mit Seinen Kindern tat, gut war; wenn auch durch die Wüste und tiefe Wasser der Drangsal, führte Er sie doch in das verheißene Land. Ursiny forderte dazu auf, daß jeder, der den entscheidenden Schritt noch nicht getan habe, sich heute für immer entscheide, dem Volke Gottes anzugehören und mit ihm unter der Fahne des Kreuzes in das himmlische Kanaan einzuziehen. Er schloß mit den Worten:

„Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen!"

Dann beteten nacheinander fast alle, auch der Herr Ingenieur. Als sie sich erhoben, teilte Stephan ihnen mit, welche Gnade ihm von dem Herrn widerfahren sei, daß er sich zu einem Arbeiter im Weinberge des Herrn ausbilden lassen solle. Das Staunen war groß.

Frau Kratschinsky hatte die Absichten des Herrn Ingenieurs mit Peter nicht verschwiegen. So wußten alle in den drei Häusern schon davon, und Frau Hradsky hatte einen gewissen Neid gefühlt. Sie hatte gedacht, für Stephan wäre es passender gewesen, in die Anstalt zu gehen, als für Peter. Nun war ihr Herz befriedigt.

„Wir wollen dir nicht wehren Stephanko!" sprach sie, als der Sohn bescheiden um die elterliche Erlaubnis bat. Der Vater reichte ihm nur stumm die Hand. Alle gönnten Stephan und Peter ihr Glück.

„Wie werden wir aber ohne dich leben Stephanko? Wer wird uns den Weg der Wahrheit zeigen?" fragten sie ihn.

„Bis zum Herbst könnt ihr noch viel von ihm lernen!" sprach Blaschko „Was der Herr mit uns tut, ist immer das Beste.

Nur Marischka sagte kein Wort. Als Stephan dann abends zu Blaschkos ging und sie beide wieder über dem Mühlwehr standen, sagten die rosigen Lippen mit zitternder Stimme:

Ich fühlte es, Stephan, daß Gott dich mit so reicher Fülle Seines Geistes nicht dazu ausgestattet hat, damit du nur hier in unserm Gebirge ein Zeuge für Ihn seiest, während die Welt so groß ist und von der göttlichen Wahrheit so wenig weiß. Du sollst eben noch vielen Menschen die Wahrheit zeigen. Ich kann dir garnicht sagen, wie dankbar ich dem Herrn bin, daß Er dich in Seinen Weinberg ruft. Wir werden hier Tag und Nacht für dich beten, daß Er dir mit Seinm Geiste beistehe."

Stephan wurde voll Freude. Es war wieder seine Kameradin, die ihn auch damals, als er zum Militär ging, mit guten Worten getröstet hatte. Er fragte nicht, ob sie auf ihn warten wolle, so wie sie ihn nicht fragte, ob er ihr treu bleiben würde. Sie liebten sich treu und vertrauten einander.

„Sollte dir manchmal nach mir bange sein," sagte er zu ihr, „so denke an das, was mir die Sehnsucht nach dir überhelfen wird, daß der Herr Jesus Sich schon so lange nach Seiner Braut sehnt; und jeder gläubige Christ sollte sich bemühen, ihm Seine verlorenen Schafe suchen zu helfen; denn ehe das letzte Schaf nicht gefunden ist, kann er Seine Braut nicht heimholen."

(Schluß folgt.)

Gemeinde.

Warschau. Zum siebenten Mal in diesem Jahre standen wir am Sonntag d. 3. Oktober am Wassergrab; diesmal waren es vier Schwestern, die den Bund eines guten Gewissens mit Gott schlossen. Zwei von ihnen sind von einer neuen Station, auf der wir seit einiger Zeit arbeiten. Vor einigen Monaten wurde von dort ein Bruder getauft. Wir haben somit jetzt dort 3 Mitglieder.

Am 12. September waren es 2 Polen, die dem Herrn in der Taufe nachfolgten. Sonst tauften wir die Polen gewöhnlich in Verbindung mit den Deutschen und im Anschluß an die deutsche Versammlung. Diesmal geschah die Taufhandlung ganz in polnischer Sprache und im Anschluß an die polnische Versammlung, damit auch die Polen Gelegenheit hätten der Taufe beizuwohnen. Die Taufe machte auf die polnischen Freunde einen guten Eindruck. Einige sagten: „So ist auch Jesus getauft worden." Es ist unter den Polen, besonders unter den Mariaviten, ein Fragen und Forschen entstanden. Gebe Gott, daß noch viele Jesum als ihren Heiland kennen lernen.

Wenn wir auf unser Gemeindefeld blicken, so haben wir viel Ursache dem Herrn für Sein Nahesein zu danken. Nur eins macht uns Kummer und treibt uns immer wieder ins Gebet — die Schuldenlast auf unserem Gemeindeeigentum. Im Dezember dieses Jahres muß eine Rate von Rbl. 2500 Hypothekenschuld gezahlt werden. Außerdem sind andere Zahlungen fällig.

Wir beteten und warteten — auf die Geldsendungen und Postanweisungen. Diese kamen ja auch, aber doch nicht so reichlich, daß damit unseren Bedürfnissen ganz abgeholfen worden wäre. Der Herr erhört Gebet, aber nicht immer auf die Weise, die wir Ihm vorzuschreiben geneigt wären. Auch uns erhörte der Herr auf ganz unverhoffte Weise: Er sandte uns Br. W. Jersak, der eben aus Hamburg vom

Predigerseminar kommt; er vertritt mich in der Gemeinde, so daß ich frei wurde, die Zahlmeister Gottes hüben und drüben zu besuchen, damit sie der Mühe überhoben wären ihre Gaben per Post senden zu müssen. Darin, daß ich gleichzeitig vom Schulkomitee nach Rostaw am Don zur Konferenz der russ. Baptisten abgeordnet wurde, glaube ich einen Wink des Herrn nach dem Süden zu haben. Hat mich nun der Herr gesandt, so wird Er auch dafür sorgen, daß ich den Zweck erreiche. Ihm aber sei für alles Preis und Ehre gebracht! Für die lieben Mitverbundenen, die ich nicht persönlich besuchen kann, die aber doch gerne am Werke des Herrn in Warschau mithelfen möchten, füge ich nebst herzlichem Gruß meine Postadresse bei: **O. Truderung,**

Варшава, Грибная 54.

Aufruf zum Eintritt in die Predigerschule.

Brüder, die sich berufen fühlen Boten des Evangeliums zu werden und zwecks Ausbildung im September 1910 in die Predigerschule in Lodz eintreten möchten, sind gebeten, sich spätestens bis zum 1/14. Febr. 1910 beim Unterzeichneten zu melden.

Wir erwarten, daß sich solche Brüder melden, die wenigstens schon zwei Jahre Mitglieder der Gemeinde sind und sich womöglich im Werke des Herrn bereits betätigt haben. Ratsam ist, daß die Brüder vor ihrer Meldung den Rat ihres Predigers oder sonst eines erfahrenen Bruders erfragen. Bei der Meldung ist anzugeben: Alter, Art der Beschäftigung, genaue und deutliche eigene Adresse und Adresse des Predigers, zu dessen Gemeinde der Bruder gehört.

Dieser Aufruf gilt nur den deutschen, oder solchen Brüdern anderer Nationalität, die bereits dem Unterricht in deutscher Sprache folgen können. Die des Deutschen nicht mächtig sind, können erst 1911 aufgenommen werden.

Die Gemeinden aber möchten nicht müde werden den Herrn der Ernte zu bitten, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende.

Alle Anmeldungen sind zu richten an:

O. Truderung, Warschau Grzybowska 54.

Bekanntmachung und Einladung zum Dirigentenkursus.

Allen Dirigenten und Brüdern, die am Dirigentenkursus der Südrussischen Vereinigung teilnehmen wollen, gebe ich hierdurch freundlichst bekannt, daß der Kursus, so Gott will, in Annental bei Odessa stattfinden wird und beginnt derselbe Montag, den 2. November d. Jahres. Deshalb ersuche ich die lieben Brüder schon am Sonnabend den 31. Oktober mit dem Frühzuge in Odessa einzutreffen. Fuhren werden bei Geschwister Schuler, Moskauer Straße Nr. 209, bereit stehen und sie an den Bestimmungsort bringen.

Mit brüderl. Gruß Johann Hetterle.

Verloren Rbl. 1500!!!

Wo? Wer hat sie verloren? Welch großes Kapital! Wie schade um ein so schönes Geld! Was konnte damit Gutes im Reiche Gottes gestiftet werden!

Ja, schade um eine so schöne große Summe, die verloren gegangen ist, möglicherweise teils durch deine Schuld, lieber Leser!

Die Predigerschulkasse hat diesen großen Betrag verloren durch die Nichtbeteiligung von 20 Gemeinden an der November-Kollekte vom vorigen Jahre. Rechnen wir 20 Gemeinden, die sich nicht beteiligt, zu 75 Rbl., so kommt diese Summe heraus. —

Ist das nicht zu hoch angerechnet? Nein! Es sind mehrere große Gemeinden darunter, die mindestens das Doppelte aufgebracht hätten bei einer Kollekte, während andere kleinere Gemeinden die Hälfte bestimmt gesammelt hätten, wenn sie ein Herz für die gute, schöne und gottgefällige Sache gehabt hätten oder doch ihnen Gelegenheit gegeben worden wäre. Rechnet man den Ausfall vom Jahre 1907 und 1906, so kommt eine noch größere Summe heraus, und das alles, weil Einzelne ihre Dankopfergaben von 25, 50 Kop., 1, 2, 3, 5 und mehr Rbl. nicht auf Gottes Altar gelegt haben!

Die betreffenden Geschwister sind nicht reicher geworden, aber die Predigerschulkasse ist ärmer geworden!

Es ist ja überall so, daß viele den guten Willen haben zu geben, sind aber nicht in der Lage es tun zu können, das weiß der Herr auch, und Er schneidet nicht, wo Er nicht gesäet hat, und sammelt nicht, wo Er nicht gestreuet hat; **aber sind nicht manche, denen das Dankopfer möglich war und denen es dennoch in der Tasche stecken geblieben ist. Bist Du etwa einer von diesen?**

Zum Nachholen ist noch Zeit, so lange wir leben, aber was wir tun wollen, das sollen wir bald tun, und ich gebe mich der Hoffnung hin, wer hier eine Schuld bei sich findet, daß derselbe sich der mahnenden göttlichen Stimme nicht entziehen wird, sondern wird das Versäumte nachholen, damit die 1500 Rbl. gefunden werden, die ich für die Kasse verloren habe.

Bitte, lieben Brüder Prediger, Aelteste und Diakonen, und der **du** ein Herz für Gottes Werk hast, sammle und gib Gelegenheit zum Sammeln!

„Der Herr bedarf sein!" gilt noch heute, denn Er will Einzug halten in viele unsterbliche Herzen.

Brüderlichen Gruß sendet Euer Kassierer

F. Schweiger,
Zyrardow bei Warschau.

— k.

Der 1. Sonntag im November

ist wieder vor der Tür und stellt die freundliche Bitte an alle Gemeinden und Mitglieder und Freunde des Reiches Gottes, an diesem Tage mit Gebet und Gaben der Predigerschule gedenken zu wollen und womöglich eine Predigt zu halten über das Wort unsers Herrn nach Matthäi 25, 40.

Bitte, lieber Bruder Prediger, mache am Sonntag vorher die Gemeinde darauf aufmerksam, mit entsprechender Erklärung, damit wir eine gute Kollekte erhalten, zu der recht freudige und reichliche Dankopfergaben gebracht werden, nach dem Segen, den Gott uns zugeteilt hat. —

Wo es angeht, und doppelte Gaben gebracht werden können von denen, die im vorigen Jahr im Rückstand geblieben sind, dann bitte sehr. — Der Herr segne Geber und Gaben! — Mit herzlichem Kassierergruß Euer

F. Schweiger, Zyrardow, Gouv. Warschau.

— k.

Freundliche Bitte!

Laut Empfehlung der Unions-Konferenz soll der erste Sonntag im November der Predigerschule geweiht werden.

Bitte, gedenket mit Gebet, Gaben und durchs Wort dieses wichtigen Werkes, das der Herr auf unsere Schultern gelegt hat zum Aufbau Seines herrlichen Reiches.

Gaben nimmt dankbarst entgegen der Kassierer F. Schweiger,
Zyrardow bei Warschau.

Büchertisch.

Samuel M. Zwemer, D. D., Der Islam. Eine Herausforderung an den Glauben. Studien über die mohammedanische Religion und die Nöte der mohammedanischen Welt vom Standpunkte der christlichen Religion. 324 S. Geb. Mk. 3.50. Verlag von J. G. Oncken Nachfolger, Kassel.

Dies ist ein Buch von bleibendem Werte, aber gerade für unsere Zeit von ganz besonderer Wichtigkeit. Von verschiedenen Seiten wurde uns deshalb auch bezeugt, daß man es schon lange sehnsüchtig erwartet. Es ist nicht nur ein Posaunenstoß und flammender Aufruf an das Volk Gottes, sondern ein sehr wertvolles Hilfsmittel für die Streiter Jesu in dem gerade in unseren Tagen beginnenden großen Geisteskampfe des Christentums gegen den Islam. Auch auf unserem Arbeitsfelde in Kamerun wird in der allernächsten Zeit schon die Auseinandersetzung mit dem Islam erfolgen. Das vorliegende Buch orientiert über den Ursprung, die Quellen und die Ausbreitung des Islams, schildert den wahren Charakter Mohammeds, erläutert, worin der Glaube, das Ritual und die Sittenlehre des Islams besteht, führt den gegenwärtigen Zustand der moslemiṇischen Welt vor Augen und zeigt endlich die Aufgaben und das Ziel der Mohammedanermission.

Christussucher * Gottsucher * Seelensucher. In biblischen Bildern von Pastor Dr. Fr. Bethge. 330 Seiten 8°. Elegant gebunden **Mk. 3.—**. Verlag von J. G. Oncken Nachfolger, Kassel.

Herr P. Alfred Heß schreibt darüber: „Als ich anfing, das Bethgesche Buch zu lesen, hatte ich soeben eine Mappe mit Reproduktionen von Bildern des großen Malers Francois Millet aus der Hand gelegt. Und als ich einige Seiten des wundervollen Werkes gelesen hatte, da ging es mir wie den beiden armen Bauersleuten auf dem Milletschen „Angelus“ (Abendläuten): meine Seele wurde ganz still vor Gott. Ich stand mit ihnen zwischen den harten Schollen des Ackerwerkes dieser Erde und ließ das Schwingen eines sanften Läutens über mein Haupt und durch meine Seele gehen. Jene armen normannischen Bauern auf dem Bilde des großen französischen Malers werden, nachdem das Abendläuten verklungen ist, fröhlich heimkehren, weil sie wissen und es tief empfinden, daß es einen Gott und Heiland der Mühseligen und Beladenen gibt. Und wer dem Frohenbotschaftsklang gelauscht hat, der aus diesem Buche mit so reichen, vollen Akkorden klingt, der wird selbst eine mühsame Lebensarbeit fröhlich wieder aufnehmen und dankbar auch auf ein hartes Ackerwerk zurückblicken. Ich weiß aus der modernen Literatur nur wenige religiöse Bücher, die einen solchen ästhetischen Reiz ausüben wie dieses, ohne dabei der herben Schlichtheit und massiven Starrheit des Kreuzes Christi Abbruch zu tun. Das Kreuz Christi wird ja nicht herrlicher, wenn man es mit Girlanden umwindet. Aber hier haben wir die ganze biblische Gestalt des Erlösers, wenn auch eine überaus geschickte und zarte Hand Sein Bild mit den schönsten Farben gemalt hat, die er auf seiner reichen Palette hatte. Wie getroffen sind aber auch die dargebotenen Typen der Gott und Christussucher! Sie wandeln mitten unter uns und sehen uns so ähnlich, aber ohne modernisiert zu sein.

Wie hoch steht dieses Meisterwerk feinsinniger und kraftdurchdrungener Schriftauslegung über den schalen Surrogaten, die uns von unberufenen Umdenkern der alten Gotteswahrheit aufdringlich und mit geschickter religiöser Aufmachung angeboten werden! Wenn nun bald die Christbaumkerzen brennen, so falle ihr Schein in vielen christlichen Häusern auf das liebe Büchlein „Christussucher, Gottsucher, Seelensucher“. Solche Christussucher, und es gibt deren mehr, als es zu gestehen, werden an der freundlichen Gabe keine Enttäuschung erleben.“

Umschau.

In Riga wird dieses Jahr soviel gebaut, wie wohl nie vorher. 883 Pläne zu Hausbauten sind in diesem Jahre bis zum 1. Oktober zur Bestätigung eingereicht worden.

Papiergeld neuen Musters. Vom 1. November an sollen, nach Blättermeldungen, Zehnrubelscheine neuen Musters in den Verkehr gesetzt werden, späterhin auch Fünf- und Fünfundzwanzigrubelscheine.

Moskau. Das Postamt hat von der Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen eine Vorschrift erhalten, wonach alle aus dem Auslande eintreffenden eingeschriebenen Briefe einer Zollbesichtigung unterzogen werden können. Durch diese Verordnung, die laut einem Uebereinkommen zwischen dem Ministerium des Innern und dem Finanzminister erlassen worden ist, soll der zollfreien Einfuhr kleiner Wertgegenstände vorgebeugt werden. Die Briefe, in denen Konterbande vermutet wird, sind in Anwesenheit des Adressaten zu öffnen.

Finnland. Die neuen Senatoren des Oekonomiedepartements haben, dem Kaiserlichen Manifest folgend, die 20 Millionen Mark militärische Beisteuer für 1908 und 1909 sofort der Reichsrentei überwiesen. Die Truppensendungen aus Petersburg nach Finnland haben unter diesen Umständen nur eine demonstrative Bedeutung, zur Anwendung der Gewalt wird man nicht zu schreiten brauchen.

Italien. Die „Corriere de la Serra“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Fürst Dolgoruki anläßlich des Eintreffens Seiner Majestät des Kaisers in Italien. Der Botschafter erklärte, daß Rußland und Italien in gleicher Weise an der Aufrechterhaltung des status quo auf dem Balkan interessiert seien. Rußland erkenne Italien den Vorzug der ökonomischen Interessen auf dem Balkan an und verhalte sich teilnahmvoll zu der von Italien auf dem Balkan bekundeten Tätigkeit. Der Botschafter äußerte sich sympathisch über die Annäherung zwischen Italien und Rußland und erklärte, ganz Rußland begrüße herzlich die Annäherung, die auf die zukünftigen ökonomischen Beziehungen beider Länder den allergünstigsten Einfluß haben werde. Der Botschafter prüft zurzeit einen Entwurf über die Gründung einer italienisch-russischen Handelskammer, die beiden Ländern die Möglichkeit bieten soll, sich näher mit einander bekannt zu machen und die die Entwicklung der wechselseitigen ökonomischen Beziehungen fördern soll. Die italienischen Zeitungen drucken Porträts Seiner Majestät des Kaisers und der Kaiserlichen Familie ab und veröffentlichen Begrüßungsartikel.

Der Isthmus-Kanal. Wie die „Morning Post“ aus Washington meldet, hat Blackburn, der Gouverneur der Isthmus-Kanalzone, der augenblicklich in Washington weilt, erklärt, der Kanal werde noch vor Schluß des Jahres 1913 beendet sein, also noch zwei Jahre früher, als man nach den günstigsten Berichten der Ingenieure annehmen konnte. Wie Blackburn mitteilte, sind mit dem Ausschachten nahezu 40,000 Mann beschäftigt.

Messina, 17. Oktober. Gestern nach 7 Uhr abends **wurden hier** vier starke unterirdische Stöße verspürt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus.

✉ Briefkasten. ✉

Für die Predigerschule durch Br. Mohr eingegangen: Gem. Neudorf, St. Rogowka: Schw. Witt 2.—, Schw. Kopp 1.—, Br. Zilz 1.—, F. Witt 2.—, H. Fabrizius 1.—, F. Pankratz 1.—, durch Br. Zilz 3.—, St. Solodirow Schw. Weber —.50, Emilie Döhring —.35, Br. R. Link 1.—, Fr. Hartmann jun. —.50, Fr. Hartmann sen. —.50, G. Kohlert 1.50, A. Kohlert —.50, G. Tiedtke 5.—, Schw. Tiedtke sen. 2.—, Br. H. Klann 2. —, K. Söcknik 2.—, H. Liedtke 1.—, Schw. Liedtke sen. 1.—, Br. R. Schmidt 2.—, K. König 2.—, M. Werner 1.—, O. Liedtke 3.—, J. Ruth 1.—, M. Kretschmann 2.—, Br. St. Kelm 3.—, H. Klann 1.—, G. Zander 2.—, W. Menzel —.60, L. Maidau 2.—, E. Bonkowsky 1.—, A. Schulz 1.—, A. Böhnert 1. —, A. Huse 1.—, Schw. Witwe Böhnert —.60 Br. A. Drüsner 3.—, K. Sell 2.—, Ch. Weber 1.—, W. Huse 1.—, W. Ketelhut 1.—, M. Nartschinske 1.—, R. Gramuschke 1.—, J. Huse 1.—, Fr. Paul 2.—, A. Hinz 1.—, J. Dommke 3.—, G. Gramuschke 1.50, B. Funk 1.—, K. Kaufmann 1.—, G. Drüsner 1.—, H. Kaufmann 2.—, G. Renz 1.—, H. Grunwald —.50, W. Dommke 1. —; St. Neudorf: Br. W. Baier 3.—, Ch. Baier 3.—, W. Schillke 1.—, P. Ittermann 1.—, M. Müller 1.—, K. Schlak 1.—, D. Ott —.30, K. Ott —.50, G. Matz 1.—, A. Neu —.50, D. Strunk 1.—, Schw. Rehberg 1.10, L. Ott —.50, Br. D. Ortlieb 1.—, A. Brede —.50, G. Burgstahler 1.—, W. Schindler —.30, Fr. Engel 3.—, G. Schillke 3.—, D. Lange 1.—, J. Rehberg 1.—, A. Rehberg 1.—, A. Renz 1.—, G. Renz —.50, E. Matz 2.—, Joh. Burgstahler 3.—, Schw. Auguste Burgstahler 2.—; St. Wjasowitz 13.50; St. Federowka: Br. A. Kühn 5.—, E. Rüstan 2.—, W. Albrecht 5.—, Weiß 3.—, Schw. Wilhelmine —.50, Rüstan, Mutter, 2.—; St. Dombrowka: Br. P. Müller 1.—, Ungenannt —.20, Br. E. Bawin 1.—; St. Horoschek 18.16; St. Kobilanke: Ch. Neumann 1.—, Ungenannt 3.—; St. Tscherniachow: Br. W. Zismann 5.—; Gem. Moisejewka, Fr. Wittermann 5.—, Süden, Br. Fr. Wagner sen. 20.—, Süden, Schw. Regina Wagner 5.—, Gem. Toporischtsch, Br. M. Patscha, Olschewka 3.—, Gem. Moor, Wolga: Br. Immanuel Pinnecker 5. —, K. Michel 3.—, Ad. Müller 3.—, Gem. Rud. Chutor: Schw. Herb 2.—, Chmeljewsko-Sujemetzkaja obschtschina 5.—, Gem. Stawetzky-Sloboda: Br. Karl Moge 2.—, F. Holl 5.—, H. Adam —.50, Schw. Emilie Holl —.15, Lerch 5.—, Holl jun. —.50, Kobus —.80, Br. Künast —.50, R. Kopitzke —.50, Zielke 1.—, Zielke 22.—, Borke 1.—, Bleich, Shitomir 5.—, W. Holl 1.50, Hatzke, —.35, Brett-

schneider 1.—, R. Gräf —.50, Hildebrandt —.50, Hiske 1.—, Patzer 1.—, Wolter —.50, Stürmer 1.50, G. Künast 1.—, Fr. Dischke —.50, Ad. Kopitzke 1.—

Für die Predigerschule erhalten: O. Truderung für: Martha Eirisch, Jannowitz 2.—, Emilie Eirisch, Jannowitz 2.—, Wilhelmine Bruks, Warschau 3.—, Benjamin Selinger, Czyzewo 5.—, R. Jacksteit für: Stat. Magasien 7.—, F. Oldach, Roschischtsche 3.—, Kietzman, Roschischtsche 3.—, Lach, Roschischtsche 2.—, Julianna Gollert, Karolew, Sonntagseier 2.—, Kitzmann, Karolew, Sonntagseier 1.—

Für die Predigerschule: In den Mennoniten-Gem. erhalten durch Br. E. Mohr: Br. David Schellenberg, Rückenau 3.—, Schw. Lene Görzen, Rückenau —.15, Ungenannt, Rückenau 3.—, Br. Heinrich Harder, Steinbach 1.—, Br. Nikolai Schmidt, Steinbach 75.—, Schw. Katharine Regehr, Steinbach 3.—, Schw. Wiens, Steinbach 3.—, Br. Peter Schmidt, Steinbach 70.—, Br. David Simon, Schönwiese 3.—, durch Br. Lorenz, Schönwiese 3.—, Ungenannt, Einlage 33.—, Schw. Unger, Mutter, Einlage 3.—, Br. Abr. Unger, jun. 10.—, H. Friesen jun., Friedensfeld 5.—, H. Friesen sen. Friedensfeld 1.—, Jak. Janz, Friedensfeld 3.—, Jak. Simons, Rheinfeld 10.—, Isaak Classen, Jasikowo 5.—, Johann Peter, Jasikowo 25.—, Stat. Jasikowo 18.—, Gem. Rückenau 72.55, Gem. Tiegenhagen 37.15, durch D. Braun für Einlage von der Mennoniten Brüder-Gem. 79.40.

Herzlich dankt und grüßt F. Schweiger,
Zyrardow bei Warschau.

Für Vaterländische Mission erhalten von Br. Chr. Maier 25.—, Schw. Maier 10.—, Br. Wilh. Grinke 10.—, Br. Friedr. Pollo 25.—

Für die Gaben dankt freundlich J. J. Pritzkau, Kassierer.

Polenmission. Von Br. E. Just 5.—, Br. S. Rief 4.—, Br. E. Schmalz 3.— dankend erhalten.
Da Geldmittel fehlen, wird um weitere Gaben höflichst gebeten.
Heinrich Pusahl,
Lodz, Nikolajewka Nr. 62.

Für die Sibirienkasse eingegangen von der heimgegangenen Schw. Bertha Baier aus Neudorf 25.—, und von Schw. Fenske aus Podole 5.
Mit herzlichem Dank E. Mohr.

Zum Bau eines Versammlungshauses gingen ein: Tichon Bukajew 3.—, Fink 1.—, Lud. Edel 1.—, St. Baier 2.—, A. Bredin —.30, Sam. Potratz —.50, W. Stober 1.—, M. Drüsner —.20, Sam. Lemke 1.—, Fr. Stober 1.50, F. Stober —.20, Jakob Konrad 1.—, Schw. Wedel 1.—, Karl Braun 1.—, Grazinger —.20, Frau Meier —.20, J. Tober —.50, Frau Münch —.22, Leop. Kopp —.25, Wilh. Wedel 1.—, W. Wolter —.40, G. Drüsner —.50, J. Edel —.50, Chr. Kohler 3.—, H. Pilz 1.—, A. Kort —.50, Frau Math. Kort 1.—, J. Eichhorn —.50, A. Schwarz 1.—, S. Renz 1.—, G. Hartwich —.50, Chr. Schlack 3.—, Schw. J. Hartwich —.50, Karl Krüger 1.—, Ferd. Rawe 1.—, Joh. Nikel —.20, G. Seifert —.50, R. Hartwich —.50, B. Schukowsky —.20, P. Michael —.50, A. Hartwich 1.—, J. Hartwich 1.—, Sim. Reschke —.50, G. Steinke —.15, Ungenannt —.20, A. Wolf 1.50, J. Wolf 1.—, Ungenannt —.50, Karl Wolf 1.—, A. M. Steinke —.50, Ungenannt 1.—, Albert Tesch 5.—, August Mielke 5.—, Karl Söckrik 2.—, Otto Liedtke 1.—, H. Klang —.50, G. Zander 1.—, W. Timm 1.—, B. Funk 1.—, Chr. Kelm 5.—, J. Buth 1.—, M. Werner 1.50, R. Schmidt 1.—, H Liedtke 1.—, Witwe Liedtke 1.—, Witwe Tiedtke 2.—, H. Saat 1.—, K. König 2.—, A. Drüsner 1.—, R. Gramuschke 1.—, G. Gramuschke 1.—, Ungenannt 1.—, G. Döblitz 1.—, Witwe M. Natschinsky —.45, Schw .Ketelhut —.50, W. Hase —.50, H. Klang 1.—, J. Hase —.50, R. Lynk 1.—, G. Drüsner —.50, Chr. Weber 1.—, Dorothea Weber —.50, Friedr. Hartmann —.50, G. Kohler 1.—, Amalie Schulz 1.50, L. Maidan 3.—, G. Renz 1.—, Ed. Bonkowsky 3.—, Grunwald 1.—, A. Kohler —.50, Emilie Döring —.20, Hartmann-Pulin 2.—, Emil Hartmann 10.—, Emil Wittermann 10.—, Vater Zilz 1.—, Vater Pedde 1.—, G. Zilz 1.—, H. Hinz 1.—, A. Zellmann 1.—, G. Zellmann 1.—, F. Marquardt 1.—, H. Marquardt —.50, A. Jeschke 1.—, H. Holstein 1.—, G. Zuber 1.—, H. Fabrizius 1.—, G. Baier 1.—, J. Pedde 1.—, Fr. Pankraz —.50, O. Hartmann 1.—, Fr. Witt 1.—, R. Baier 5.— ,E. Mohr 3.—, Fam. J. Ittermann 5.—, M. Müller 3.—, D Görtz 1.—, W. Baier 5.—, A. Rosner 2.—, Lud. Rink 2.—, Gottl. Renz 3.—, Ludw. Plötz 5.—, Schw. K. Plötz 2.—, Karl Plötz 5.—, Adolf Renz 2.—, Joseph Riemer 3.—, Gottfr. Pflüger 5.—, Kluth 1.—, Jonathan Klatt —.1, Vater Klatt 1.—, E. Schmidt —.35, Joh. Riemer 4.—, J. Wahl 1.—, Karl Pieper 1.—, Emil Thiede 1.—, Adolf Baier 5.—, Joh. Kopp —.50, Rob. Schmürle 2.—, Märtin 5.—, Karl Rink 5.—, Witwe Riemer 1.—, Schw. Schulz 1.—, Michael Thiede 1.50.

Allen freundlichen Gebern wünsche ich Gottes reichsten Segen und danke herzlich. A. Müller.

Zur S.-S.-Kasse dankend erhalten: von der Gem. Zdunska-Wola 5.—, Zelow 2.—, Pabianice 1.—, Lodz 5.—, russ. Gem. Omsk 10.—, Tschunajewka 10.—, Deutsch-Chutor 1.50, S.-S. Utsch. Schtscherbakow 1.30. W. Hammer.

Für die Rig. Straßenmission von A. Knaus 1.—; **für die Heidenmission** von P. Sattler 1.—, empfangen Die Expedition.

Adresse für unsere Gemeindeangelegenheiten
ist bis auf weiteres: H. Schnell, Zdunska-Wola Sieradzer Str. Nr. 33, Gouv. Kalisch.

Soeben erschienen!

Deutscher christl. Abreisskalender 1910. Preis 35 K.

Russischer christl. Abreisskalender 1910. Preis 35 K.

Beide Ka'ender haben auf der Rückseite eine kleine **bibl. Betrachtung** oder **Erzählung**. Auch ist vorne neben dem Ka'endarium der **internationale Bibellesekalender** angegeben. Die Blättchen eignen sich zum Gebrauch beim täglichen Hausgottesdienste.

Deutscher Familienkalender 1910. +++++++++++++++ Preis 20 K.

Partien bedeutend billiger. Verlangen Sie Preisliste! Zum Oktober erscheint ein

russischer evangelischer Tischkalender 1910. ++++ Preis 20 K.

Im Drucke befindet sich auch:

Fröhliche Weihnachten!

Eine Sammlung von Gedichten und Gesprächen von den Lehrern G. Löwen, M. Fast und G. Penner. Dieses sind meistens Originale und neue, sehr gut aussuchbare Sachen. — Kataloge und Prospekte gratis.

Buchhandlung Raduga. Post Halbstadt, Gouv. Taurien.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Uexküll. — Druck von J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.